

Beilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Er erscheint an jedem Montag und kostet abgeholt monatlich 1.00 M., außerordentlich monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Beleggeld M. 1.95.
Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. P. Pfeiffer, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.
Inserate: die einseitige Spaltenbreite 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

93. Samstag, den 21. April 1917. 56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

April 1916. Die Kämpfe im Westen nahmen jetzt zu. Die Engländer konnten ein Teil der Langemarck entzogenen Gräben wieder gewinnen. Bei La Bassée fand ein Kampf statt, ebenso bei "Manne" wurden unter sehr schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen, auch um das Grabenstück zwischen den Gräben wütete ein heisser Kampf. Nach dem Kampf bei Haubromont und Douaumont, das beiderseitige Artilleriefeuer den ganzen Tag in außerordentlicher Stärke anhält. — Die Angriffsversuche bei Mafsacone, im Bledon und im Col di Lana-Gebiet blieben erfolglos. Verluste hatten die Russen im Kampfe mit den Deutschen an der Rausasusfront, wo an verschiedenen Stellen in einer vierstündigen Heftigkeit der Feind geschlagen und zum Rückzug genötigt. In einer Adresse suchte Wilson seinen Standpunkt in der Frage vor dem amerikanischen Volke zu klären; natürlich stellte er sich wieder als den Vertreter der Neutralen hin, während er in Wirklichkeit nur die Geschäfte Englands besorgte.

April 1916. Im Westen mußten die neu gewonnenen Gräben bei Langemarck infolge hohen Grundwassers geräumt werden, bei St. Eloi wurde ein Handgranatenangriff abgewiesen, ebenso bei La Bassée, und zwar ein Nachtangriff der Engländer. Bei Maas wurden bei Haucourt und bei "Toten" Gräben genommen, während rechts anhaltend starke Artillerietätigkeit herrschte. Deutsche Flugzeuge besetzten die russische Flugzeug-Papenholm auf der Insel Osel mit 45 Flugzeugen; es wurde sehr gute Wirkung beobachtet. — Nahe auf dem linken Tigrisufer machten die Russen einen starken Angriff, der von den Türken mit heftigen Gegenangriff beantwortet wurde; ein ständiger Bajonettkampf zog sich der Feind 100 Mann Verlust zurück.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 20. April. (M. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Im dem Kampffeld von Arras nimmt täglich die

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

11. Kapitel.

In einem der nächsten Tage erschien Bittner schon mit Blumen und Süßigkeiten. Seine Augen lachten, seine Lippen zeigten ein hartes Gesicht. Er war sehr schön, beinahe jugendlich ansehnlich.
„Heute abend findet ein Wohlthatigkeitskonzert im Park der Grafen v. B. statt. Ich habe zwei Karten bekommen. Wir wollen hin! Warum sollten wir uns ein ausgezeichnetes Vergnügen verjagen? Es ist eine gute Abwechslung. Wir bekommen gute Musik zu hören, und du wirst die Aristokratie und Elite unserer Stadt sehen. Wir müssen für ein Gesellschaftsleid sein, darum komme ich so früh.“
„Darauf war ich elektrisiert.“ So ein herrliches Vergnügen soll ich haben? An der Pforte des Ministerpalastes sah ich einmal mit vielen anderen gestanden, um einen Blick auf dem Schönen zu erhalten, das sich hinter den Mauern barg. Festlich geschmückte Frauen stiegen auf Treppen und verschwanden hinter den Bäumen. Einmal sah ich eine Frau, die so schön war, wie ich sie nie gesehen hatte, und ich dachte, das ist die Frau, die ich einmal sehen möchte und fortging.“
„Du — nicht so laut, teure Freundin, die Wirtin hat ja keine Lust, nicht zu hören! Und selbst wenn sie es wollte, sie hat ja ihr Ohr an der Tür.“
„Sie lachte und wurde verlegen, flüsternd fuhr sie: „Sie haben recht! Aber noch kann ich es kaum glauben, daß ich selbst nun zu den Glücklichen gehören soll.“
„Schweige, angefaßt, auf den Höhen des Lebens.“
„Nur auf ebenen Wegen, Geliebte, statt auf den Höhen der Widerwärtigkeiten und Entbehrungen.“

Festertätigkeit zu. Bei St. Quentin schwankt sie in ihrer Stärke.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die am 16. März begonnene Einnahme der von langer Hand ausgebauten Zone der Siegfriedstellungen hat gestern nordöstlich von Soissons ihren Abschluß gefunden, durch Aufgabe des alten Ufers zwischen Condé und Soupir; der Feind folgte zögernd. Die Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne nimmt ihren Fortgang. Längs des Chemins des Dames-Ridens dauert der starke Artilleriekampf an. Bei Braye, Cerny und unter großem Masseneinsatz beiderseits von Craonne mülten sich frisch herangeführte französische Regimenter vergeblich und verlustreich ab, den Höhenkamm zu gewinnen.

Den schon am 16. April ohne Ergebnis versuchten Angriff zur Umfassung des Brimont-Blocks von Nordwesten und Norden erneuerte der Franzose gestern nachmittag. Vor unseren Stellungen am Aisne-Marne-Ranal brachen die fünfmal anlaufenden Sturmwellen neu eingesetzter französischer Divisionen blutig zusammen; auch die Russen wurden wieder vergeblich ins Feuer geschickt. Unsere drei feststehenden Divisionen sind Herren der Lage.

In der Champagne ist den ganzen Tag über im Walgebiet zwischen der Straße Thulzy-Nafroy und dem von uns freiwillig geräumten Aubertie heftig gekämpft worden. In einem vortrefflichen Gegenangriff drängten wir den vorgestern vorwärts gekommenen Feind und seine zur Ausbeutung des Gewinnes ins Gefecht geworfenen frischen Kräfte zurück und erreichten die beabsichtigten Stellungen. Der zweite französische Durchbruchversuch in der Champagne ist dadurch vereitelt.

Bisher hat die französische Führung mehr als 30 Divisionen auf beiden Schlachtfeldern eingesetzt. Sie wurden nach Beendigung der Somm-Kämpfe für den Durchbruchangriff und die erhofften Verfolgungsmärsche sorgfältig ausgebildet.

Die daran geknüpften Hoffnungen Frankreichs haben sich nicht erfüllt!

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das russische Artilleriefeuer hat sich auch gestern in

mehreren Abschnitten auf bedeutender Höhe gehalten; Infanterietätigkeit ist nicht gemeldet.

Mazedonische Front.

Auf der Ervena Stena sind französische Angriffe zum Rückgewinn der am 17. April verlorenen Stellungen von deutschen und bulgarischen Truppen abgewiesen worden; auf einer Kuppe hat der Feind wieder Fuß gefaßt.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Günstige Lage an der Westfront.

Berlin, 19. April. (H.) An der ganzen Westfront ist die Entscheidungsschlacht im Gange. Politische und wirtschaftliche Gründe werden es wohl hauptsächlich gewesen sein, die die Franzosen und Engländer veranlaßt haben, mit dem Aufgebot ihrer ganzen Kraft den Durchbruch durch unsere Stellungen um jeden Preis zu versuchen. Aber mögen dem Gegner auch hier und da noch taktische Erfolge beschieden sein, nach dreitägigem blutigem Kampfe kann bereits gesagt werden, daß trotz des Einsatzes fast der gesamten feindlichen Heeresmacht die Offensiv bereits zum Stehen und damit zum Scheitern gebracht worden ist. — Die Kämpfe bei Arras sowie an der Aisne und in der Champagne stehen miteinander in unmittelbarem Zusammenhang. Ursprünglich hat offenbar die Führung unserer Gegner beabsichtigt, den Kampf auf der ganzen Front von Arras über das Sommegebiet hinweg bis in die Champagne aufzunehmen. Während vom Westen her unsere Linien frontal angegriffen werden sollten, sollte gleichzeitig von Norden und Süden ein starker Druck auf die Flügel ausgeübt werden, um so die dazwischenstehende deutsche Heeresmacht zu zermalmen. Unsere Führung vereitelte mit ihrem sich glänzend rechtfertigenden großen strategischen Rückzug diesen Plan. Am 4. Februar begann unsere Umgruppierung, und bis heute ist es dem Feind noch nicht gelungen, an unsere neue große Rückzugsstellung heranzukommen. Dieser Rückzug bedeutete für den Gegner einen großen Zeitverlust. In englischen Blättern ist von einem Zeitverlust von drei Monaten die Rede, und nachdem Hindenburg dem feindlichen Offensivplan das Mittelstück herausgebrochen hatte, blieb den Franzosen und Engländern mit Rücksicht auf die Stimmung im eigenen Lande nichts weiter übrig, als mit der Flügelfront allein die Entscheidung zu versuchen. Zu umfangreichen Umgruppierungen fehlte es dem Gegner anscheinend an Zeit. Der englische Angriff bei Arras wurde daher trotz der veränderten Lage dem alten ursprünglichen Plan entsprechend angelegt. Die

Dora wehrte sich nicht mehr. Sie war überwältigt. Ihre herrlichen Augen blühten mit den Edelsteinen um die Wette. „Könnte ich dir erst so danken, wie mein Herz es verlangt!“ sagte sie stammelnd.
„Dora, Dora, auf dieses Wort habe ich gewartet wie auf den heiligen Christ. Es gilt mir mehr als der ganze Firlefanz, den ich Ihnen zu bieten habe.“
Dora lachte schelmisch. „Plötzlich veranschlagen Sie so niedrig, was mich doch erst gesellschaftsfähig macht?“
„Das Kleid, Sie haben recht, es darf nicht fehlen. Wir müssen eilen, damit etwaige Änderungen noch bis zum Abend vorgenommen werden können.“
Wie hätten wohl Gedanken an das verlassene Heim, an ihre Kinder Raum in Doras Kopf gehabt, der sich mit den strahlenden Bildern beschäftigte, welche der bevorstehende Abend verhieß!
Sie fuhren nach einem großen Kaufhause und wählten eine schneeweiße, goldgestickte Robe, welche so tadellos sah, als sei sie für Dora eigens angefertigt worden.
Dazu gehörten Handschuhe, ein Fächer und viele andere feine kostliche Kleinigkeiten.
Dora verschwand mit der Verkäuferin in einem Nebenraum, wohin alles gebracht wurde, Wäsche, Seidenstrümpfe und gestickte Seidentücher. Sie wählte mit Bedacht von allem das Beste. Man hätte glauben können, sie habe niemals anderes getragen, als feinste Seidenwäsche.
Da man ihr zuletzt ansah, daß sie sich erschöpft fühlte, so bat der Geschäftsführer die Herrschaften zu einem Imbiß in einen vornehm ausgestatteten Raum. Dort war ein Frühstück für sie serviert. Sie hatten wirklich Hunger bekommen und griffen tapfer zu.
Am Nachmittag schlief Dora ein paar Stunden tief und ruhig. Dann machte sie sich fertig. Ihr Haar frisierete und schmückte sie allein mit frischen Rosen. Beim Anziehen half ihr die Wirtin. —
Die Sterne, welche gestern so matt und verschwommen schimmerten, glühten heute in goldiger Pracht, lau ging der Atem des Abends, fast reglos breiteten sich die Zweige, ein schwankes Dach über die feillich geschmückten

taktischen Verhältnisse brachten den Engländern einen Anfangserfolg am Ostermontag. Aber die Gefechtspause, die der Feind seit dem 14. April an dieser Kampfstellung eintreten ließ, spricht deutlich genug dafür, daß die Engländer nicht in der Lage waren, ihre taktischen Erfolge strategisch auszuwerten. Dem französischen Vorgehen zwischen Soissons und Reims in der Champagne blieb selbst der Anfangserfolg versagt, dessen sich die Engländer bei Arras rühmen konnten. Trotz einer Angriffsfront von 80 Kilometer ist die Gefangenenzahl, die die Franzosen melden — und wir sind zu der Annahme berechtigt, daß dieser Meldung gegenüber starke Zweifel durchaus am Platz sind — sehr gering. — Bei den Kämpfen, die auf der ganzen westlichen Front im Gange sind, kann man von einem stoffelbrennigen Angriff sprechen. Die Engländer begannen bei Arras, dann folgte die heftige Beschließung von St. Quentin, die einen Angriff in der dortigen Gegend vordringen sollte, und schließlich die heftigen Angriffe auf unsere neuen Stellungen nordöstlich von Soissons. Im Anschluß daran brach auf 40 Kilometer Breite der Kampf zwischen Bailly und Reims los, und zuletzt der Hauptkampf in der Champagne, östlich von Reims, wo die Franzosen anscheinend ihre größten Reserven angehäuft haben. Die Pläne unserer Gegner sind uns nicht bekannt, aber es scheint, als ob der auf schmaler Basis eingeleitete Angriff der Engländer die Demonstration vor St. Quentin und der Angriff nordöstlich von Soissons unsere Führung dazu veranlassen sollten, unsere Reserven an die falsche Stelle zu dirigieren, damit dem Hauptstoß in der Champagne die größte Aussicht auf Erfolg gegeben war. Die Gegner hatten sich getäuscht, ihr Plan ist an der vorausschauenden Führung unserer Obersten Heeresleitung und an der Tapferkeit unserer Truppen gescheitert. Es verdient festgehalten zu werden, daß auch diesmal wieder den Franzosen das Hauptopfer auferlegt worden ist. Auf sie entfällt eine Schlachtfront von 80 Kilometer Breite, während sich die Engländer mit einer Angriffsfront von 20 Kilometer begnügen haben. Um die Franzosen darüber hinwegzutäuschen, ist ein kleines englisches Kontingent bei Aubertoe eingesetzt worden, das ist aber nur eine Demonstration, genau so wie die Teilnahme der Russen an diesem Kampfe. Wie in allen Kämpfen bisher ist es das Schicksal der Franzosen, daß sie ihre Menschen opfern müssen für ein Ziel, das problematisch gut ausgedacht war, das sie aber — wir können im Vertrauen auf unsere glänzende Führung und auf die Tapferkeit unserer Truppen aussprechen — diesmal ebenso wenig erreichen werden wie früher.

Die Neutralität Hollands.

Haag, 19. April. (W. B.) Die „Staatszeitung“ von heute enthält eine Erklärung, daß die niederländische Regierung in dem zwischen den mit den Niederlanden befreundeten Mächten Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika und Rußland ausgebrochenen Krieg sich vollständig neutral verhalten wird.

Die Anarchie in Rußland.

Stockholm, 19. April. (W. B.) Die „Svenska Dagbladet“ aus Haparanda erzählt, sollen sich in der Umgebung von Riew ernste Unruhen abgespielt haben. Bewaffnete Banden sollen angeblich die Miliz entwaffnet und die Macht an sich gerissen haben. Das Militär, das von Riew ausgesandt wurde, mußte den Banden eine richtige Schlacht liefern. In dem Marktort Brusiloff fand ein Judenpogrom statt. Weit hin herrscht völlige Anarchie. Auch von Odesa gehen ähnliche Nachrichten ein. Dort wurden am Donnerstag zwölf Suttbefitzer aus Bessarabien verhaftet, weil sie für die alte Regierung agitierten.

König Georg von England regierungsmüde?

Eine Kopenhagener Meldung der „Nationalzeitung“ entnimmt der „Nord Amtstidende“ eine Auffscher erregende Mitteilung, die lautet: In englischen Kreisen Kopenhagens sind Gerüchte verbreitet, daß König Georg

von England dem Premierminister Lloyd George das Angebot gemacht habe, abzutreten, um hierdurch einen Zusammenschluß des gesamten britischen Reiches und der Vereinigten Staaten von Amerika zu ermöglichen. Das sei das große Geheimnis, auf das Lloyd George in seiner Rede hindeutete, als er davon sprach, daß sich binnen kurzem ganz besondere Dinge ereignen würden.

Es geht ums Ganze.

Die Herabsetzung der Brotration auf 1600 Gramm ist nun Wirklichkeit geworden. Es ist gewiß eine harte und bittere Maßregel, der wir uns da beugen müssen. Aber ebensoviele ist auch, daß sie uns nicht ausserlegt worden wäre, wenn nicht die unerbittliche Notwendigkeit gebieterisch diese Forderung erhoben hätte. Wir können es eben nicht ändern! Denn wir dürfen nie vergessen, daß am Anfang all unserer Entbehrungen und Leiden England steht, das uns durch diesen Hungerkrieg niederzwingen will, um die Früchte seines „Geschäftes“, in das es nun schon so viel Menschen und Geld hineingesteckt hat, ernten zu können. Wir alle empfinden diese neue Verringerung der Brotmengen sehr hart; aber wir alle werden sie auch leichter ertragen, wenn wir an unsere Väter, Söhne und Brüder denken, die draußen im Felde stehen. Wie oft haben sie nicht nur mit knapper Brotration auskommen müssen, sondern überhaupt ohne Brot. Im Anfang des Krieges, bei dem siegreichen Vormarsch gegen Antwerpen und Ypern, als manche Truppe noch keine Feldküche hatte, da haben sie von den Früchten des Feldes, von Rüben leben müssen. In England, auf dem Hindenburgischen Gewaltmärschen, bei 32 Grad Kälte, da gab es auch nicht allzuviel. Und erst an der Somme 1916! Was da nur irgend Räder hatte und fahren konnte, das mußte zum Munitionsfahren herhalten. Tag und Nacht fuhrten Wagen und Karren aller Art Munition, Munition und abermals Munition. Die Kanonen brüllten und mußten ihr Futter haben. Da sah man tagelang keine Proviantwagen, keine Feldküchen, da hieß es nur: aushalten, durchhalten, damit der Engländer nicht durchkommt und Weib und Kind, Haus und Hof bedroht. Dazu noch Kälte und Nässe, oft tagelang bis über die Knöchel im Wasser. Da konnte auch keiner sagen, und keiner hätte es sagen wollen: ich mache nicht mehr mit! Da hieß es nur: aushalten, durchhalten, ob die Gulaschanons kommt oder nicht.

Und warum ertragen sie dies alles? Sie taten's, um ihrer Heimat, ihrem Vaterlande, die Schrecknisse des Krieges zu ersparen. Wer einmal die Stätten des Kampfes, die Schlachtfelder und Rückzugstrassen in Feindesland gesehen hat, wer in die flitzernden, irren Augen der nach langer Flucht zurückkehrenden Landesbewohner geblickt hat, der weiß, was das heißt. Ich sah nach der Eroberung Antwerpens geflohene Bewohner mit ihrer armseligen Habe zurückkehren, ich sah ihre entsetzten, fast wahnsinnigen Blicke, als sie die Stätte ihres einstmaligen Glückes, ihres einstmaligen Wohlstandes wieder sahen, nachdem die Gewalt des Krieges über sie dahingegangen. Wer je die Flammen aus den Häusern schlagen, Rüsttürme unter der Wucht der stehenden Geschosse zusammenstürzen sah, wer je das Leid der unschuldigen Bewohner sah, der weiß, warum unsere Väter, Söhne und Brüder tagelang, auch ohne ausreichende Nahrung, sich heldenhaft geschlagen haben.

Und sie taten es, und sie konnten es auch frohen Herzens tun, denn sie wußten, die daheim, die in der Heimat, denken an uns, sie danken es uns, indem sie all das schaffen, was wir nötig haben, um die Schrecknisse des Krieges von ihnen fernzuhalten. Sie schaffen uns vor allen Dingen Munition. Dabei wußten und wissen sie da draußen es genau, das auch wir daheim mit Sorgen zu kämpfen haben, daß auch wir daheim ertragen und leiden müssen, um englische Heimtüte zu vernichten. Sie wissen das, und ihre Mut darüber bekommen die Feinde tagtäglich zu spüren. Aber sie wissen auch, was auf dem Spiele steht, so gut, wie auch wir es wissen. Wissen wir es nicht aus den Zeitungen, was

unsere Feinde mit uns vorhaben, wenn unsere Mauer da draußen infolge Munitionsmangels nicht standhalten könnte! Haben wir es nicht in einigen Tagen aus den Worten Lloyd George sehen wir es nicht jetzt wieder an dem Plan der Franzosen, die durch ihre Gefangenen in Deutschland die Ernte vernichten, das Vieh und die Häuser in Flammen aufgehen lassen können wir da noch verkennen, was auf uns steht? Was ist wohl schwerer zu ertragen: in Zeit etwas weniger Brot als bisher, noch etwas fester die Zähne zusammenbeißen zu müssen, aber lange Jahre das ertragen zu müssen, Feinde mit uns vorhaben? Nur noch einige es geht ums Ganze!

Wer hätte nicht mit Stolz und Befriedigung den herrlichen Erfolgen unserer H-Boote gehuldigt nicht mit inniger berechtigter Freude gesehen Schwierigkeiten, denen unsere Feinde, besonders insofern sie sich gegenübersehen! Schon sind die Brotpreise unerschwinglich geworden, Raute nur ein halbes Pfund pro Kopf und pro Tag, auch nur auf dem Papier; in Wirklichkeit sind Geld keine zu haben. Schon sehen einsichtsvolle selbst die Gefahr, und die neutralen Stimmen sich von Tag zu Tag, die da sagen, wenn nur noch einige Zeit den H-Boot-Krieg so kann, dann steht England vor der Hungersnot es geht ums Ganze! Es geht ums Ganze!

Und da sollten wir uns entmutigen lassen, 350 Gramm Brot in der Woche weniger bekommen, jetzt, im Endkampf, sollten wir das Renne geben? Auch Amerika hat eingesehen, daß Europa zu Ende geht, und daß England der sein wird. Darum hat es in den Krieg um seine Gelder, die es unseren Feinden und die es in diesen Krieg schon in Form von und Munition hineingesteckt hat, noch zu retten ihnen das gelingen? Sollen die vielen, vielen Helden, die ihr Leben für ihr Vaterland gelassen nur dafür gestorben sein, daß Amerika sich einheimen kann? Oder sind sie nicht vielmehr gestorben, damit wir vor den Schrecken des wahr bleiben und in Ruhe und Sicherheit in auch künftiges, so doch eheliches Brot essen können wir, daß sie ihren Opferdank umsonst sind? Wollen wir noch im letzten Augenblick und Mühen unserer Feinde da draußen zunichte jetzt, wo der Endkampf tobt?

Seien wir dessen zu jeder Stunde eingedenk ums Ganze!

Kotales.

Weilburg, 21.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Hilfler Emil Jahn aus Vangenberg. fester Karl Weber aus Tiefenbach.

† Herrn Major Hassel, früher Kommandierender Unteroffizier-Vorsitzende, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. fester Karl Weber aus Tiefenbach.

† Fürs Vaterland gestorben: Max Zipper aus Weilburg, beim F. Nr. 80, Inhaber des Eisernen Kreuzes. — August Becker aus Niedershausen, beim F. Nr. 80. — Unteroffizier Karl Rohl aus münster, Inhaber des Eisernen Kreuzes. — Bad. Tapferkeits-Medaille. — Wilhelm Wittenbach. — Johann Wolf aus M. fester Karl Weber aus Tiefenbach.

† Am hiesigen Königl. Gymnasium wurden Beginn des neuen Schuljahres 25 Schüler aufgenommen. — An der hiesigen Landwirtschaftsschule Schüler neu ein.

das in diesem Moment einen kühl abwehrenden hatte.

„Sie befinden sich in einem Irrtum, gnädigste sagte sie, ohne mit der Wimper zu zucken, „uns nicht!“

Dora hatte so viele huldigende Blicke auf sich und war so stolz und freudig erregt, daß sie an Mann und Kinder, an die verlassene erinnerte. Sie begriff nicht sogleich, glaubte, sie ihrem vornehmen Festgewande, das sie um jünger und schön wie eine Juno erscheinen erkannt. Lachend legte sie ihren Arm um Mabel, „Habe ich mich denn so gewaltig verändert, daß nicht wiedererkennst?“

Bittner war näher gekommen. Ein rascher ihn überzeugt, daß niemand in der Nähe war, hören oder die Szene beobachten konnte. Aber Dora dazu, eine so grenzenlose Torheit zu begehen hätte ja ein offener Skandal werden können, in Frage stellte, durch nichts wieder gutzumachen wäre.

Was waren das für Menschen, die sie hier ohne daß sie begrüßt worden war? Er zog höflich seinen Hut. Auch Mr. Barnard verbindlich.

Mabel aber, von ihrer Empörung fortgerannt wand sich Doras Berührung und stieß kurz nur der jungen Frau verständlich, hervor:

„Den besten, edelsten Mann und die liebste haben Sie gewissenlos verlassen. Ich verachte jeder, der erfährt, daß Sie Ihre heiligsten Füßen treten, nur um Ihrer Genußsucht frönen wird fühlen wie ich!“

Mabels Gesicht hatte allen Reiz eingebüßt. Dora die heftigen, anklagenden Worte zuschleuderte stand, als habe sie einen Schlag ertragen ihre Bewegungsfreiheit lähmte. Aus blutroter starbte sie die Angreiferin an, kaum atmend, sich gegen die Ohnmacht zu wehren, die sie zu drohte.

Menschen, welche das Gute mit dem Angenehmen vereinen, der Bedürftigen gedacht hatten, ehe sie sich dem Genuß des herrlichen Sommerabends, des wohlgelungenen Festes hingaben.

Wie geblendet war Bittner von Doras Schönheit. Sie übertraf sich selbst. Ihre gesunde Jugend, die herrlichen Farben in ihrem Gesicht wirkten ohne jede künstliche Hilfe sinnverwirrend. Ein wirklich schönes Gesicht ist eine Seltenheit. Fast immer sind es die wundervollen Farben, ein herrlicher Teint, welche zur Bewunderung zwingen.

Dora war eine vollendete Schönheit. Nicht nur der Liebhaber der Gesichtszüge, sondern die formvollendete Gestalt, ihre Haltung, die wundervolle, harmonische Ruhe, mit der sie sich bewegte, stempelten sie dazu.

Aller Blicke folgten ihr. Von all den verschwenderisch mit körperlichen Reizen ausgestatteten Frauen, die hier lustwandelten, war sie die anmutigste.

Und wie sie die seidene Schleppe trug! Einfach vollendet. Man wurde aufmerksam auf das Paar; da niemand ihren Namen wußte, so hielt man sie für reiche Ausländer.

Der Streber in Bittner erwachte. Doras süße Nähe hatte seine Sinne umnebelt. Aber er bezwang den Rausch. So ganz umsonst wollte er sein Geld nicht ausgegeben haben. Jemand ein Vorteil mußte bei der Sache herauszukommen sein.

Neue überseeische Verbindungen anzuknüpfen war das Ziel seiner Wünsche. Heute genügte es ihm, daß er mit Dora gesehen wurde; sich dem Minister vorstellen zu lassen, wäre nicht rasch genug gewesen. Erst wenn Dora seine Frau war, wollte er in gesellschaftliche Beziehungen zur Finanzaristokratie treten.

Bewundernde Blicke folgten der reizenden Gestalt der jungen Frau, deren schlanker Hals sich so mädchenhaft lieblich aus den weißen Spitzen und der goldgestickten Seide hervorhob.

Dora war viel zu sehr von all dem Herrlichen, das sie umgab, eingenommen, um sich ihrer Schönheit bewußt zu werden.

Eine verzauberte Nacht errante von einem unheimlichen Orchester. Farbige Glühlampen zogen sich fächerartig oder auch Bogen bildend über die Wege. Künstliche Erleuchtungen wurden gebildet. Hier sah man eine Tänzerin im durchsichtig zarten Gewande ihre Kunst ausüben, an anderer Stelle wurden heitere und schwermütige Vlieder zur Laute gesungen. Ein Dichter regierte aus eigenen Schöpfungen, vor einem lustigen Zelt staute sich die Menge, dort führten junge liebliche Mädchen einen Reigen auf.

Doras Augen waren müde vom Schauen, von der Fülle des Schönen, sie wendeten sich dem weniger belebten Teil des Parkes zu.

Bittner war in zarter Fürsorge um sie bemüht. Daß Dora ihm wirklich angehören wollte, daß sie seiner wegen Hans aufgab, hob sein Selbstvertrauen gewaltig.

Er wußte auch, daß sie ihm Glücklich brachte. Dora war schön und klug, Eigenschaften, die ihm beim Emporkommen unendlich nützen konnten.

Dora konnte überhaupt nicht denken. Sie wandelte wie im Traum. Sie hörte wohl das leise Rauschen der weißen Seidenschleppe auf dem Kies, Lachen, unterdrücktes Geplauder, aber von Zeit zu Zeit griff sie doch an ihre Stirn, um sich zu überzeugen, daß dies kein seltsamer Spuk, sondern Wirklichkeit war.

Jetzt aber machte sie eine Bewegung, die freudige Überraschung verriet. Sie hatte Mabel mit ihrem Vater erblickt und eilte, glücklich, bekannten Gesichtern zu begegnen, auf sie zu.

Aber hatte Mabel sie denn nicht gesehen? Unmittelbar vor Dora und ihrem Begleiter bogen die Amerikaner in einen Seitenweg ein. Ruhig sprechend schritten sie weiter.

Dora eilte ihnen nach. „Mabel, erkennst du mich denn nicht? Guten Abend, Mr. Barnard. Mabel!“

Jetzt hatte sie beide eingeholt. Die Amerikanerin sah in dem durchsichtig feinen, in weichen Falten fließenden Kleide von rosa Chiffon sehr vornehm und lieblich aus. Ein großer Florentiner, dessen weiße Feder mit einer Brillant-Aggraffe besetzt war, beschattete ihr zartes Gesicht,

Der Begier erschienen. eine fortgeleitet zurückgeführt ist. Die 500. Die 11. von Biehwe sind mit 2. des Bericht beträgt bei Jahre 191 Die Zahl Zeit mach Bruttogeh der Spat Verfügung Versicherung fahren. Ende 1916 Es wurden die 1912 Der Es kom Die Er dann w di deim Es fir Auf, die u weisagend höher em Es gib nütige. Sorgen die zeugen für, daß u schuß und werde in d Es pflich den teur doch e r wie nie □ Ba i gen 3. L be besch erts Wilz trophbesta nger Zeit che konn andan, (X) Bil und Frau i der ge Lebensfrie Friedr Schader Ederer e rade hier Beam Ba g edeser hnhof ha Dr. Ba das Be rge. Er sag nstigung koint te Sorge für d erinnerte. Ich da ihre vornehmen Festgewande, das sie um jünger und schön wie eine Juno erscheinen erkannt. Lachend legte sie ihren Arm um Mabel, „Habe ich mich denn so gewaltig verändert, daß nicht wiedererkennst?“ Bittner war näher gekommen. Ein rascher ihn überzeugt, daß niemand in der Nähe war, hören oder die Szene beobachten konnte. Aber Dora dazu, eine so grenzenlose Torheit zu begehen hätte ja ein offener Skandal werden können, in Frage stellte, durch nichts wieder gutzumachen wäre. Was waren das für Menschen, die sie hier ohne daß sie begrüßt worden war? Er zog höflich seinen Hut. Auch Mr. Barnard verbindlich. Mabel aber, von ihrer Empörung fortgerannt wand sich Doras Berührung und stieß kurz nur der jungen Frau verständlich, hervor: „Den besten, edelsten Mann und die liebste haben Sie gewissenlos verlassen. Ich verachte jeder, der erfährt, daß Sie Ihre heiligsten Füßen treten, nur um Ihrer Genußsucht frönen wird fühlen wie ich!“ Mabels Gesicht hatte allen Reiz eingebüßt. Dora die heftigen, anklagenden Worte zuschleuderte stand, als habe sie einen Schlag ertragen ihre Bewegungsfreiheit lähmte. Aus blutroter starbte sie die Angreiferin an, kaum atmend, sich gegen die Ohnmacht zu wehren, die sie zu drohte.

Der Bericht des Landesausschusses über die Ergebnisse der Bezirksverwaltung für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist erschienen. Zum Kapitel Fürsorgeerziehung wird bemerkt, daß eine fortgesetzte Steigerung der bei Beginn des Krieges wesentlich zurückgegangenen Ueberweisungen Minderjähriger wahrnehmbar ist. Die Ueberweisungen betrugen im Jahre 1916 etwa 500. Die Anstalten sind überfüllt, so daß die Errichtung der Minderjährigen Anstalt dringend notwendig wird. Die Meliorationen von Viehweiden in den Kreisen Westerburg und Ober-Westerwald sind mit Hilfe von Kriegsgefangenen beendet. Die Zunahme des Versicherungsbestandes bei der Nassauischen Landesversicherung beträgt bei der ruhenden Bautätigkeit nur 10 Millionen im Jahre 1916, der ausschließlich auf industrielle Werke entfällt. Die Zahl der Schadensfälle ist stark zurückgegangen, in letzter Zeit macht sich allerdings ein Rückschlag bemerkbar. — Der Bruttogewinn bei der Landesbank beträgt 1174787 Mk., bei der Sparkasse 2086432 Mk., davon stehen 929643 Mk. zur Verfügung des Kommunalhaushalts. Die Nassauische Lebensversicherung hat eine kleine Steigerung der Anmeldungen erfahren. Bei der Nassauischen Kriegsversicherung waren bis Ende 1916 103500 Anteilscheine für 38000 Personen gelöst. Es wurden bereits 133000 Mk. an Vorschußzahlungen auf die 1912 Todesfälle gewährt.

Samstagsgedanken (22. April 1917.)

Heilige Saat.

... Daß sie schlafen, all die tausend Reime,
Der Atem Gottes hält sie in der Hüt.

Es kommt dein Tag, der wird dich sitzen sehen.
Die Ernte schimmert, die du heiß geträumt,
dann wiesst du groß durch deine Felder gehen,
die dein sind, dein! Ist denn ein Korn veräußt?
S. Schüler.

Es sind nicht die bunten Farben und die warme
Luft, die uns im Frühling so begeistern, es ist der stille
weisende Geist unendlicher Hoffnungen, die Ahnung
höherer ewiger Blüten und Früchte. Novalis.

Es gibt keine Stunde die nicht Gesichte in sich
trägt.

Sorgen wir durch unser persönliches Beispiel, durch
die zugehende Kraft göttlichen Lebens in uns selber da-
für, daß der edle Samen großer Gedanken, heiliger Ent-
schlüsse und selbstloser, opferfreudiger Taten ausgestreut
werde in die Herzen. Starcke.

Es pflügt ein Volk in heiliger Schmerzen Wehen
den teuren Boden auf zum Licht empor,
doch ernten werden, die mit Tränen säen
wie nie zuvor. Ursula Rögele.

Bermühtes.

□ B a n g e n b a c h, 21. April. Gestern nachmittag
um 3 Uhr, während fast sämtliche Einwohner im
Lande beschäftigt waren, brach in der Scheune des Land-
wirts Wilhelm Bettner Feuer aus. Durch den Feu- und
Rauchbestand fand dasselbe reichlich Nahrung, so daß in
seiner Zeit Scheune und Stall niederbrannten; nur mit
Mühe konnte das Vieh gerettet werden. Wie das Feuer
entstand, ist noch nicht aufgeklärt.

□ B i l l m a r, 21. April. Flurhüter Ernst J. Stel-
ler und Frau Maria Anna geb. Rohbach feiern heute das
vierte der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar steht im
80. Lebensjahre.

□ F r i e d b e r g, 20. April. Der Strafgefangene
Friedrich Hans der in der Strafanstalt Birkbach einen
schweren Ermordet hatte und darauf entwichen war,
wurde hier ergriffen. Er trug die Uniform des ermor-
deten Beamten.

□ G a g e n i. W., 19. April. Auf dem Güterbahn-
hofes lag ein Munitionszug auf einen in dem
Bahnhof haltenden Güterzug. Ein Bahnschaffner wurde

getötet, ein anderer schwer verletzt, ebenso eine Schaff-
nerin, ferner mehrere andere Personen leicht.

□ E s s e n, 18. April. Vor kurzem vorreisten ein
Invalide und sein 28-jähriger Sohn mit einer größeren
Summe zum Lebensmitteleinkauf nach Holland. Sie
kehrten nicht zurück. Jetzt sind Meldungen eingetroffen,
daß sie auf holländischem Gebiet tot aufgefunden worden
sind. Von dem Gelde war nichts mehr vorhanden. Sie
sind zweifellos einem Raubmord zum Opfer gefallen.

□ D r e s d e n, 19. April. Die Elbe führt seit gestern
starkes Hochwasser, das obere Elbtal ist teilweise überschwemmt
und vielfacher Schaden angerichtet. Die gesamte Elbschiffahrt
zwischen Böhmen und der preussischen Grenze ist eingestellt.
Das Hochwasser stieg heute in Dresden auf fast 4 Meter über
Null. Weiteres Wachsen ist zu erwarten. An der Elbe hat
der Straßenbahnverkehr eingestellt werden müssen. In dem
Grenzort Herrnsdorf stehen die Hotels unter Wasser und
der Verkehr im Ort ist nur auf Rähnen möglich. In Schandau
reicht heute das Wasser bis an die Hotels. Auch die Spree
führt Hochwasser. Sie hat zahlreiche sächsische Dörfer über-
schwemmt.

Merke!

Riesigeier für Hindenburg. Wie früher dem Mit-
reichkanzler im Sachsenwalde von den Getreuen in Jever
alljährlich die größten Riesigeier gesandt wurden, so er-
hält während des Krieges auch Generalfeldmarschall
Hindenburg aus Ostfriesland die ersten Riesigeier. In
diesem Jahre wurden, wie das „N. Z.“ berichtet, wieder
24 Eier an ihn abgesandt; auch die Gemahlin des Feld-
marschalls erhielt eine Eiergabe. Die Sendung beglei-
ten folgende Zeilen in ostfriesischer Mundart von dem
ostfriesischen plattdeutschen Dichter Louis Israels in
Weener:

„Dat was een Winter — van Is um Sud
Is nur erst Sloat um Hammer stä,
De Riewit kunn slecht Isen.
Nun weel' uns' Feldmarschall neet twaad,
Wenn sine Eier sullen so laat
Vandag bin trouwe Isen.
Un is bi 't noch neet recht vergaant
So bin bin läwe Frau upslündt
In Freedensstid toe seien,
So heit uns just de Riewit seggt,
He harr för hör ok Eier leggt —
Wie wöln hör neet vergeeten.“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 20. April, abends. (W. B. Amtlich.)
Bei Arras nichts neues. — An der Aisne-Front vielfach
starker Artilleriekampf; am Vimout ist ein neuer russi-
scher Angriff verlustreich gescheitert. Nachmittags haben
sich zwischen Prosnes und Suippes-Tal von neuem
Kämpfe entwickelt. Im Osten nichts Wesentliches.

Berlin, 21. April. (W. B.) Am 14. April wurde
westlich Alexandrien ein zu den Bewachungsstreitkräften
gehöriger kleiner englischer Kreuzer, wahrscheinlich der
„Fogglower“-Klasse, von einem unserer Unterseeboote in
einem Nachtangriff durch zwei Torpedotreffer schwer be-
schädigt. Das Sinken konnte wegen der Dunkelheit und
feindlicher Gegenwirkung nicht mehr festgestellt werden,
ist aber mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 21. April. Lenin, der Führer der äußersten
Linken der russischen Sozialdemokratie, forderte in Peters-
burg den sofortigen Friedensschluß, die Opposition der
Bürger gegen ein Heer und eine Regierung, die zum
Weiterkämpfen entschlossen sind und endlich forderte er
Rache an Kerenski und Tschcheidze, die er Verräter an der
Sache des internationalen Sozialismus nennt. (W. B.)

A m s t e r d a m, 20. April. (W. B.) Eine hiesige
Schiffahrtsagentur sagt in ihrem letzten Bericht über
die Schiffsverluste: Vom 16. März bis 15. April wurden
versenkt: 117 englische Schiffe, 44 französische, 16 italienische,

Rinder. Wo waren ihre Rinder? Tagelang hatte sie der-
selben nicht gedacht. Wohin waren sie inzwischen ge-
kommen?

Bittner wurde ungeduldig. „Kommen Sie zu sich,
Dora, ich bitte Sie um Gotteswillen! Ich habe vorhin
dort drüben eine Bank bemerkt, da können Sie ausruhen.
Ah — da ist auch ein Diener mit Erfrischungen. ... Hier-
her, mein Freund, die gnädige Frau fühlt sich ermattet!
Geben Sie her! So — das wird gut tun.“

Er reichte Dora einen Reicht mit Sekt, und sie leerte
ihn in einem Zuge. Ihr Bild belebte sich wieder, sie ließ
sich nach der bezeichneten Bank geleiten. Ohne Wider-
streben trank sie ein zweites Glas Sekt. Die Stille
wich. Ihr war, als ergäbe sie aus einem brennenden
Traum. Mangellos schmeckte sie sich näher an Bittner, und
diese natürliche Bewegung rührte ihn mehr, als alle
Tränen es vermocht hätten.

„Diese geliebte kleine Hand gehört mir, und keine
Macht der Welt soll sie mir wieder entreißen! Wir
wollen wieder glücklich sein, so glücklich, wie wir es in
den letzten Tagen waren!“

Der diensteifrige Lakai erschien mit einem zusammen-
gelegbaren Tischchen und einer Platte; geschickt stellte er
erstes auf, und bald standen Gebäck, Ananascreme, Früchte
und Wein vor dem Paare.

Dora löffelte die wunderbar erfrischende Creme, aber
sie sprach noch immer kein Wort, und man sah es ihr
an, daß sie schmerzliche Qualen litt.

Der Amerikaner führte sein radiertes Töchterchen gleich-
falls nach einer Stelle, wo man vor Störungen sicher sein
durfte.

„Du hast dich schlecht benommen, Mabel,“ sagte er in
straftendem Ton. „Du hast kein Recht, die junge Frau
anzugreifen, noch dazu in einem fremden Hause.“

Mabel wurde noch bleicher, als sie ohnehin war.
„Doch hatte ich ein Recht, die gewissenlose Frau zu maß-
regeln. Leider war ich so erregt, daß mir der Atem aus-
ging, sonst hätte sie noch mehr zu hören bekommen!“

„Aber Kind, ich bitte dich, du bringst uns in Unge-
legenheiten und nützt keinem —!“

5 belgische, 3 russische, 1 kanadische, 9 amerikanische,
1 brasilianische, 2 portugiesische, 67 norwegische,
14 dänische, 4 schwedische, 7 niederländische, 3 spanische,
5 griechische.

W i e n, 21. April. (W. B. Amtlich.) Amtlich
wird verlautbart vom 20. April.

Auf keinem der drei Kriegsschauplätze große Kampf-
handlungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

M a d r i d, 20. April. (W. B.) Meldung der Agence
Havas. Ministerpräsident Romanones erklärte, er habe
dem König die Gesamtbemission des Kabinetts mit
Rücksicht auf die politischen Umstände überreicht. Er
fügte hinzu, in jeder Hinsicht werde er sich bemühen,
daß die liberale Partei weiter am Ruder bleibe. Garcia
Prieto hat lange mit dem König konferiert. Nach Be-
endigung der Unterredung erklärte er, daß er am Abend
wieder ins Schloß gehen werde. Man glaubt, daß
Garcia Prieto nach einer Unterredung mit Romanones
den Auftrag angenommen habe, das neue Kabinett zu
bilden und daß er im weiteren Verlaufe des Abends
dem König die Liste der Minister zur Bildung vor-
legen werde.

B a s e l, 21. April. (H. B.) Havas meldet aus M a d r i d:
Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen:
Ministerpräsident Garcia Prieto. Auswärtige Ange-
legenheiten: Juan Alvaredo. Inneres: Don Julio
Burrell. Krieg: General Aguilera. Marine: Admiral
Miranda. Justiz: Ruiz Valerino. Finanzen: Santiago
Alba. Öffentliche Arbeiten: Almodovar del Valle.
Öffentlicher Unterricht: José Francos Rodriguez.

N e w Y o r k, 20. April. (H. B.) Trotz intensiver Pro-
paganda durch die Presse und mit anderen Mitteln
sind bisher die Meldungen von Kriegsfreiwilligen er-
staunlich gering. In Washington zeigt man sich sehr
enttäuscht durch dieses Ergebnis, und der parlamentarische
Widerstand gegen Einführung der Wehrpflicht ist da-
durch gegenstandslos geworden. — Der Kriegszustand
beginnt in den Großstädten sich auch äußerlich bemerkbar
zu machen; die Lokale werden zu früher Stunde ge-
schlossen und alles Nachtleben unterdrückt.

Verlust-Listen

Nr. 809—812 liegen auf:
Johann Wolf, geb. 26. 3. 95 zu Mengerskirchen,
† infolge Krankheit.

Tagesordnung

zu der am Montag den 23. April, nachmittags
4 1/2 Uhr, im hiesigen Rathhause saale stattfindenden

Stadtverordneten-Versammlung.

1. Ergänzung des Beschlusses über Aufnahme von
Bombarddarlehen zur Zeichnung der 5. Kriegs-
Anleihe.
2. Weitere Zeichnung der 6. Kriegsanleihe.
3. Erhöhung der Pflegegeldsätze im Altersheim.
4. Beihilfe für die Anstalt Schenken.
5. Festsetzung des Haushaltungsplanes für 1917.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 25. d. Mts., vormittags 9 Uhr,
kommt im hiesigen Gemeindevaal Distr. 22 Schweins-
berg nachbenanntes Holz zur Versteigerung:

Eichenstammholz 11 Stämme von 12,17 Fstm.,
Eichenbrennholz 11 rm Scheit, 4 rm Knüppel,
320 Wellen,
Buchenbrennholz 95 rm Scheit, 347 rm Knüppel,
5870 Wellen.

M e r e n b e r g, den 20. April 1917.

Kurz, Beigeordneter.

„Wer weiß! Das Vergnügen habe ich ihr jedenfalls
gründlich verdorben!“

„Ich kann aber nicht einsehen, warum du dich in
fremde Angelegenheiten mischst; was gehen uns Steinbergs
Familienverhältnisse an!“

„Wie kannst du so sprechen, Pa; du siehst doch, daß
der Mann an seinem Jammer zugrunde geht! Ein Mann,
der wert ist, in Gold gefaßt zu werden, heiratet eine
Person, die ihn so schamlos hintergeht, ihre heiligsten
Pflichten verlegt, davonläuft wie eine —“

Barnay erhob abwehrend die Hand. „Sprich das
Wort nicht aus, törichtes Kind, das Schicksal könnte Ver-
geltung von dir verlangen! Und verurteile die Frau nicht
zu hart! Gewiß hat sie durch ihre Handlungsweise einen
Irrtum, ja ein Unrecht begangen, aber wer könnte sich
rühmen, immer das Rechte getan zu haben! Frau Dora
ist jung und schön, beides aber, ihre Jugend sowohl wie
ihre Schönheit, wurden geknechtet im Übermaß der Arbeit.
Das arme Weib war rastlos tätig, und das hält auf die
Dauer kein Mensch aus. Die Reaktion mußte eintreten,
sie wurde beschleunigt durch Bittners Dazwischentommen.
Er bietet ihr ein ihrer Veranlagung angemessenes Leben.
Wer will es ihr verargen, daß sie, gebendet von seinem
Reichtum, umschmeichelt von seiner Liebe, Mann und Kind
verließ! Ein jeder hat das Recht auf Glück, vor allem
aber eine geknechtete, um all ihre Hoffnungen betrogene
Frau! Sie hatte Treue gelobt und der Sitte gemäß aus-
zu harren bei Mann und Kindern. Sie hat gesiegt! Aber
war so hart verurteilen kann man sie nicht!“

„Du bist parteiisch, Pa, Doras habüches Verhalt, scheint
mir, hat es dir gleichfalls angetan, sonst würdest du sie
nicht so schuldig nehmen. In ähnlichen Fällen pflegtest du
ganz anders zu urteilen. Pa, wenn Steinberg ein nach-
lässiger oder böser Mensch wäre! Aber schaffst er nicht
gleichfalls über seine Kräfte? Bietet er nicht das Menschen-
mögliche auf, um sich die beschuldete Hauslichkeit zu er-
halten? Einen solchen Mann verläßt eine ehrenwerte
Frau doch nicht! Es war Doras Pflicht, ihm treulich
zur Seite zu stehen und die Last mit ihm zu teilen.“

(Fortsetzung folgt.)



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 11. April unser aller Liebling
der Unteroffizier d. R. im Füsilier-Reg. 80/3

Max Zipper

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

In tiefem Schmerz:

Frau Lina Zipper geb. Stauch und Kinder.
Frau Helene Bolte geb. Stauch.

Weilburg, Dortmund, Hagen, Giessen und Danzig, den 19. April 1917.

Todes-Anzeige.

Verwandten Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass am 19. April, abends 9 Uhr, mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Friedrich Peuser

nach kurzem schwerem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Waldhausen, dem 20. April 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, 22. April, nachm. 4 Uhr statt.

Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg. Kohlenabgabe.

Heute nachmittag, von 4—5 Uhr, geben wir am Bahnhof an hiesige Familien die kleineren Vorräte an Kohlen ab, je 1 Zentner Kohlen, gegen sofortige Bezahlung ab.

Weilburg, den 21. April 1917.

Der Magistrat.

Das städtische Rollschiff wird von Montag den 23. April 1917 ab in Betrieb gesetzt.

Weilburg, den 21. April 1917.

Der Magistrat.

Die Holzperforierung vom 16. d. Mts. im Distrikt Ia „Harnisch“ wird genehmigt mit Ausnahme der Nr. 170 betr. 2 Raum. Painbuchen-Rußholz.

Weilburg, den 21. April 1917.

Der Magistrat.

Die Heberolle nebst der abgedruckten Übersicht über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in der Stadtgemeinde Weilburg für 1916 zu zahlenden Umlagebeiträge, sowie die von den Mitgliedern der Gastpflicht-Versicherungsanstalt für das Jahr 1917 zu zahlenden Beiträge liegt gemäß § 1021 der Reichs-Versicherungs-Ordnung vom 19. Juli 1911 und gemäß § 34 der Satzung der Gastpflicht-Versicherungsanstalt während 2 Wochen von heute an im Stadtkassenlokal, Frankfurterstraße 6, zur Einsicht der Beteiligten offen.

Während der Zeit der Offenlegung der Heberolle werden von dem Stadtrechner Beitrittserklärungen zur Gastpflichtversicherung entgegengenommen.

Weilburg, den 18. April 1917.

Der Magistrat.

Schrankpapiere

empfehlen

H. Zipper, G. m. b. H.



Am 13. März 1917 ist unser früherer Angestellter
der Schriftsetzer

Ludwig Grün

in französischer Gefangenschaft im Kriegsgebiet gestorben.

In der kurzen Zeit, die er während des Krieges bei uns tätig war, hat er sich als fleissiger und treuer Arbeiter gezeigt, der schnell allgemein beliebt war. Wir werden ihm, der sein junges Leben so früh fürs Vaterland dahingeben musste, immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Weilburg, den 21. April 1917.

Weilburger Tageblatt.

Hugo Zipper G. m. b. H.

Vorschuss-Verein Weilmünster.

G. G. m. u. S.

Sämtliche bei uns gezeichneten Stücke der 5. Kriegsanleihe sind nunmehr eingetroffen und können von den Zeichnern gegen Quittung in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Empfehle

Damen- und Kinderhüte

in großer Auswahl
und jeder Preislage.

Fritz Glöckner jun.

Weilburg, Mauerstraße.

Dauernde Spionengefahr!

Reidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen.

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pf. 1.70

100 " " 3 " 2.50

100 " " 4,2 " 3.20

100 " " 6,2 " 4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 Mk. p. Mille

Goldenes Haus

Zigarettenfabrik G. m. b. H.,

Köln, Ehrenstrasse 34,

Telephon A 9068.

4-5 Zimmerwohnung

mit Abfluß zu mieten gef.

Offerten mit Preis unter

E. 1467 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Bargeld bis M. 2000.

bei Solvenz an Jedermann

bei Hilfsbank in Sulzbach,

Oberpfalz.

Das Einsammeln von Abfallpapier

geschieht am 25., 26. und 27. ds. durch Landwehrleute. Es wird gebeten, den Einsammelern das Papier pp. auszuhandigen.

Weilburg, den 20. April 1917.

Garnisonkommandant

Jüngeres Dienst- oder Monatmädchen

gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle unter 1468.

Braves, fleißiges

Mädchen

zum 1. Mai gesucht.

Frau Kleiner,

Engelapotheke.

Älteres, braves

Mädchen

zum 1. Mai oder später

gesucht.

Frau Dr. W.

Abolitzstraße 20.

Tüchtiges Mädchen

sofort oder per 1. Mai gesucht.

Frau Schmeier, Langgasse

Suche zum 1. 5. für

nein kleinen Haushalt

drei Personen ein sauberes

fleißiges

Mädchen

das schon in besserem

gedient hat, am liebsten

Alter von 16—18 Jahren

Zeugnishaften und

anspruchsvoll erbeten an

Frau Dr. Brück

Gießen, Ost-Anlage 88

Jüngeres Mädchen

fürs Haus für ein

in der Nähe Limburg

sucht. Näheres

Limburgerstr. 19

Lehrlin

mit guten Schulzeugen

und schöner Handschrift

Bureau und Klerik per

gesucht. Näheres bei

W. Moser, Weinhandlung

Weilburg, Marktplatz

Wo ist Villa, Land

ob. Anwesen f. Gesellsch.

evtl. sonst. gutes landw.

schäftliches Objekt zu

Direkte Off. erbeten an

Geisenhof, postlag. Limburg